

WS II: „Filmkultur im regionalen Raum: Netzwerke – Synergien – Praxis“

Moderation: **Katrin Willmann**, Bundeszentrale für politische Bildung

Impuls: **Andrea Müller-Goebel**, LandesMedienZentrum Rheinland-Pfalz

Diskussion: **Claudia Dillmann**, Deutsches Filminstitut – DIF / Deutsches Filmmuseum; **Torsten Gladrow**, Kino am Raschplatz, Hannover; **Bernd Haase**, Riesengebirgs Oberschule Berlin; **Dieter Krauß**, MFG Filmförderung Baden-Württemberg

Struktur des Vortrags

1. Kurze persönliche Vorstellung
2. Erfahrungsbericht mit Schulfilmarbeit
3. Schülerarbeiten (Powerpoint)
4. Erläuterung einiger Thesen
5. Aspekte der organisatorischen Rahmenbedingungen
6. Weitere Funktionen des Mediums Film für den Unterricht
7. Forderungen: Curricula, Kooperationspartner für schulische Filmarbeit

1. Vorstellung

Ich bin seit 1982 Lehrer bzw. Klassenlehrer an der Riesengebirgs-Schule in Berlin Schöneberg. Die Schule liegt in einem sozialen Brennpunkt mit dem Einzugsbereich Schöneberg-Nord. Der Anteil der Schüler nichtdeutscher Herkunft beträgt ca. 60 %.

Seit 10 Jahren ist die Riesengebirgs-Schule eine integrierte Haupt- und Realschule, d. h. pro Jahrgang gibt es eine OH/OR-Klasse.

2. Erfahrungsbericht mit Schulfilmarbeit

Zunächst möchte ich an zwei Beispielen die Erfahrungen mit Schulfilmarbeit aus der Alltagspraxis kurz darstellen.

Seit dem Jahr 2006 haben wir das Glück neben vielen anderen Schulen am Berlinale Schulprojekt teilzunehmen. In diesem Rahmen beschäftigen wir uns mit Festival-Filmen aus der Sektion Generation 14 plus. Mittlerweile erfreut sich das Projekt großer Beliebtheit. Bei hervorragender medienpädagogischer Begleitung haben wir Lehrer die Möglichkeit zwei bis drei Filme vorab im Preview anzuschauen, um den geeigneten Film, d. h. die geeignete Thematik für unsere Schülergruppe auszuwählen.

Die Schüler werden dann kurz über die Filminhalte informiert und wählen danach einen Film aus, den sie gemeinsam als Uraufführung anschauen. Im Anschluss daran wird ein entsprechendes Projekt durchgeführt, das eine zentrale Thematik des Films zum Inhalt hat und Fächer übergreifend oder auch fachimmanent angesiedelt ist.

Like A Virgin

In dem koreanischen Film *Like a Virgin* oder *Cheonhangsa Madonna*, der während der Berlinale 2007 in der Sektion Generation 14 plus lief, geht es um die Wandlungsfähigkeit eines Menschen, die in der Geschlechtsumwandlung des koreanischen Jungen OH Dong Gu gipfelt, der seinem Idol Madonna nacheifert, weil ihm Vor- und Leitbilder aus der eigenen Familie fehlen (der Vater ist Alkoholiker, die Eltern sind geschieden...).

Diese „Metamorphose“ benutzt der Film gleichzeitig als Metapher für das Finden der sexuellen Identität und auch als Metapher, die die Abkehr von traditionellen, kulturellen Handlungen, Gebräuchen und Lebenseinstellungen und die Öffnung zu einer modernen multimedial geprägten Welt symbolisiert.

Auch die inneren Widersprüche des OH Dong Gu - auf der einen Seite Meister in der traditionellen koreanischen Kampfsportart *Ssireum*, auf der anderen Seite der sich heimlich schminkende Madonna-Verehrer - markieren den Ausgang - und Endpunkt eines Wandlungsprozesses.

Berührungspunkte

Filme eignen sich dann besonders gut für eine Bearbeitung im Unterricht, wenn sie Themen der Schüler berühren. Auch unsere Schüler waren damals in der Situation sich vom Elternhaus emotional abzulösen, die eigene Identität zu festigen und mehr Selbstbestimmung zu wagen. Dieser Selbstfindungsprozess wird meist durch innere Widersprüche begleitet.

Dieser situative Entwicklungsprozess bot damit einige Parallelen zum Film „Like A Virgin“ und implizierte so Verständnis für die Hauptfigur. Wir entschieden uns für das Thema Verwandlungen oder Metamorphosen. Mit der Schminktechnik in aktiv kreativer Form im Rahmen von zwei Projekttagen verwandelten wir einen Jungen in ein Mädchen und ein Mädchen in einen Jungen.

Ben X

In der belgisch-niederländischen Filmproduktion *Ben X* von Nic Balthazar (Berlinale 2008, Generation 14 plus) geht es um eine unüberbrückbare Konfrontation zwischen der virtuellen Welt der Computerspiele des autistischen Jungen Ben und der realen rauen Wirklichkeit, in der er sich nicht mehr zu Recht findet. Er erfährt Ausgrenzung, Gewalt, Isolation und Angst vor Mitschülern, die ihn wegen seiner Wehrlosigkeit zum Opfer ausgewählt haben. Die Flucht in diese virtuelle Welt der Computerspiele zeigt seine Ohnmacht mit der realen Welt in Kontakt zu kommen, aber auch seine durch Krankheit bedingte Unfähigkeit. Auf der anderen Seite verwehren Intoleranz, Ausgrenzung und Gewalt den Zugang der Mitschüler zu Ben.

Diese Thematik fand großes Interesse bei den Schülern (10. Klasse). Auch bei ihnen bestimmen Computerspiele und deren virtuelle Welten in einem erheblichen zeitlichen Umfang den Alltag. Hinzu kommt die Angst vor der Zukunft, ob man einen interessenbezogenen Ausbildungsplatz überhaupt findet.

Die Fächer Deutsch, BK und Arbeitslehre eigneten sich für die Bearbeitung dieser Thematik. In szenischen Darstellungen spielten die Schüler Angst auslösende Alltagssituationen nach, die fotografisch festgehalten wurden. Zudem wurde in der Holzwerkstatt ein 2-Welten-Modell konstruiert, das die Parallelität der virtuellen und der realen Welt symbolisieren soll. Durch die Kugelform der Erde inspiriert, kamen wir darauf zwei hintereinander montierte Scheiben kaleidoskopisch aufeinander wirken zu lassen, die sich aber aneinander vorbei drehen.

3. POWERPOINT

4. Thesenpapier als Begründung mit dem Schlusssatz:

Mit Hilfe dieser Filmarbeit konnten wir Werte wie z. B. Toleranz und Empathie der Schüler stabilisieren und ihren meist unkritischen Sprachgebrauch hinterfragen oder sie in ihrem Verhalten gegenüber Menschen mit Behinderungen sensibilisieren.

(„...du bist ja behindert“ ...oder:... „du Schwuchtel...“)

5. Wie erscheint das Medium Film in den Berliner Rahmenplänen, die ja als eine organisatorische Rahmenbedingung gelten?

Neben den notwendigen zu vermittelnden Kompetenzen wie Schreib-, Lese- und Rechenkompetenz wurde die Vermittlung der audio-visuellen Kompetenz in den letzten Jahrzehnten vernachlässigt oder gar vergessen. Zwar hat man sehr viel Zeit, Geld und Fortbildung in die Vermittlung der Medienkompetenz investiert, doch legte man dabei den Schwerpunkt auf die digitalen Medien, den Umgang mit Computern, Internet, PC-Spielen...

Die Filmbildung ist aber ein wichtiger Träger der audio-visuellen Kompetenz. Der unkritische, Konsum orientierte Umgang mit dem Medium Film („Popcorn-Haltung“) unterstreicht die Notwendigkeit mit diesem verstärkt zu arbeiten, das Medium Film kritisch zu hinterfragen und für die Wissens- und Wertevermittlung zu nutzen.

(Hinweis: Freizeitverhalten der Schüler)

„Filme gehören zu den wichtigsten Grundlagen kultureller Bildung, da sie unsere Jugendlichen permanent begleiten.“ (Zitat Ganguly)

Trotz der Berücksichtigung in den Berliner Rahmenplänen wird die Filmbildung noch zu wenig genutzt.

Im Berliner Rahmenlehrplan für die Sek. I für das Fach Bildende Kunst implizieren die Grundsätze die Beschäftigung mit der Filmarbeit.
Grundsätze: Kompetenzentwicklung, Demokratisches Handeln, Medien und Technologie, Schulinterne Curricula, Lernmethoden...)

Ausdrücklich gefordert wird die Beschäftigung mit Filmarbeit oder die Filmbildung unter den Überschriften: **Der Beitrag des Kunstunterrichts zum Kompetenzerwerb**, Standards Produktion, Themen und Inhalte, Verfahren und Techniken.

Die Pläne für Deutsch sehen den Film nicht nur vor als möglichen Inhalt mit ausgeprägten Bezügen zur Lebenswelt der Jugendlichen, sondern ausgehend von einem erweiterten Textbegriff stellen sie ihn (neben Literatur und Sprache) auch in den Kontext anderer Kulturen, Künste und Medien.

Auch die Rahmenlehrpläne für die Fächer Deutsch, Geschichte, Sozialkunde und Politik wird punktuell eine breitere Thematisierung des Mediums Film ermöglicht. Von ihrer Systematik her lassen die Rahmenlehrpläne Lehrern einen größeren Spielraum, ob sie das Medium Film (Beispiele der Filmkunst) thematisieren oder eine andere Kunst- oder Medienform.

Probleme in diesem Zusammenhang sind die schwach ausgeprägte Kompetenz der Pädagogen und das Konsumverhalten der Schüler.

Die Rahmenlehrpläne für Geschichte (Oberstufe) nennen Film als Medium des kulturellen, geschichtlichen Gedächtnisses. (Auseinandersetzung mit geschichtlichen Themen verschiedener Epochen)

In den Plänen zum Fremdsprachenunterricht wird Film als zu analysierende Ausdrucksform fremder/ fremdsprachlicher Kulturen genannt.

Fazit

„Medien kommen in Bildungsplänen traditionellerweise unter „Medieneinsatz“ vor und erscheinen vorwiegend als methodisch-didaktisch geeignete Hilfsmittel zur Erschließung bzw. Vermittlung kanonisierter Lerninhalte.“

„Unter dem Label Medienbildung oder Medienerziehung hat sich dabei für Filmbildung, Filmerziehung eine im Einzelnen durchaus verbesserte Einbindung bzw. Anbindung ergeben, ohne dass man generell von einer systematisch verbesserten curricularen Verankerung des Films sprechen könnte.“

„Film braucht einen anderen Stellenwert im Unterricht, damit Schüler und Schülerinnen Geschmackskriterien entwickeln können und nicht hilflos der Medienflut ausgesetzt sind.“ (Ganguly)

6. Weitere Funktionen des Mediums Film

Das Medium Film

- bietet die Möglichkeit kulturübergreifenden Unterrichts,
- ist ein wesentliches Kulturgut für junge Leute,
- schult nicht nur kognitive und rezeptive Fähigkeiten, sondern auch affektive und kreative Fähigkeiten,
- besitzt für Kinder und Jugendliche eine hohe identitätsstiftende Wirkung,
- ist allgegenwärtig in Kino, DVD, Video, Internet, CD-ROM
- ist im Alltag sehr präsent und in der Schule kaum,
- dem Medium Film fehlt es an einer Lobby, er hat seine Vertreter nur außerhalb der Schulen,
- eröffnet den Schülern noch unbekannte Welten, jenseits von Superman,
- wird kritiklos von den Jugendlichen konsumiert, als reine Freizeitbeschäftigung angesehen.

Das Medium Film offeriert dem Rezipienten verschiedene Herangehensweisen, die die Forderungen der Filmbildung nach einer aktiven Auseinandersetzung mit dieser Kunstform erfüllen:

- a) die inhaltliche Filmanalyse, d. h. mit welchen inhaltlichen Schwerpunkten wird ein Thema filmisch aufbereitet,
- b) die formal-ästhetische Filmanalyse, d. h. mit welchen filmischen Gestaltungsmitteln werden bestimmte emotionale Wirkungen beim Zuschauer erreicht bzw. Denkanstöße vermittelt (Manipulationsmöglichkeiten),
- c) die hedonistische Rezeption eines Films, d. h. der Zuschauer soll Freude, Entspannung und Spannung an der ästhetischen Darstellungsform des Films empfinden, d. h. der Kunstgenuss als Teil der Lebensfreude steht im Vordergrund und nebenbei werden filmkulturelle Kenntnisse des Genres vermittelt,
- d) die Projekt orientierte Verknüpfung des Filmthemas mit dem Lebensweltbezug der Zuschauer,
- e) der Informationserwerb als Voraussetzung für eine weitere thematische Bearbeitung, d. h. der Film wird als Informationsquelle und als Aufklärungsmedium genutzt.

Alle hier skizzierten Bearbeitungsmethoden beinhalten und fordern den Handlungsbezug als gemeinsame Reaktion des Rezipienten, wenn auch auf unterschiedlichen Ebenen. Somit gilt die Filmbildung als eine

Lernform, die die aktive Auseinandersetzung mit der realen und auch zunehmend mehr mit der virtuellen Welt im Sinne der Aufklärung fördert.

7. Forderungen für die Integration der Filmbildung als verbindlichen Unterrichtsstoff

- Schulfilmarbeit oder Filmbildung muss als verpflichtender Teil der allgemeinen Lehrerausbildung im Studium verankert werden und aus dem Bestandteil der Medienerziehung herausgehoben werden.
- Das Angebot regelmäßiger Fortbildungen im Bereich Filmbildung sollte für LehrerInnen vergrößert werden.
- Es muss eine Analyse und Durchsicht der Rahmenlehrpläne dahingehend stattfinden, die Filmbildung als Unterrichtsverpflichtung (*expressis verbis*) integrativ anzukoppeln.
- Die Einrichtung von zwei Stellen für medienpädagogisch geschulte LehrerInnen pro Bezirk ist wünschenswert. Diese Lehrkräfte sollten sowohl über die technologische Filmausrüstung als auch über die erforderliche medienpädagogische Qualifikation mit dem Schwerpunkt Filmbildung verfügen und bei Bedarf mit den Schulen zusammenarbeiten können.
- An jeder Schule gibt es eine/n Kontaktlehrer/in für Schulfilmarbeit, der/ die mit VISION KINO in Verbindung steht.
- VISION KINO ist der zentrale Ansprechpartner für Kinobetreiber und Schulen, vermittelt Filmschaffende und medienpädagogische Referenten für Sonderveranstaltungen, leistet Informationsdienste für Kinos und Schulen und vermittelt eine pädagogische Aufbereitung von Filmen.
- Partnerschaften zwischen Schulen und Kinobetreibern sind anzustreben, wobei die Kinobetreiber an der curricularen Vorbereitung und Auswahl der Filme beteiligt werden sollten, wenn es die Personalsituation zulässt. (Die Bereitschaft dazu ist bei vielen Kinobetreibern groß.)
- Projektwochen mit Filmbildung bei gleichzeitiger interdisziplinärer Ausrichtung können schon jetzt in den Schulen durchgeführt werden.

Bernd Haase